



**Fonds für Unterrichts- und Schulentwicklung
(IMST-Fonds)**

S8 „Deutsch“

ICH VOR DEN ANDEREN

Kurzfassung

ID 1481

Mag. Winfried Penninger

PG Borromäum

Salzburg, Juni 2009

„Ich vor den anderen“

In dem Projekt werden Methoden des Theaters zur Erweiterung der Sprachkompetenz und zur Stärkung des Selbstwertgefühls von Jugendlichen eingesetzt. Theaterarbeit soll in einem umfassenden Sinn als nachhaltige Möglichkeit der Verbesserung von Kommunikation, Präsentation und Sprachkompetenz verstanden werden. In Zusammenarbeit mit einer Theaterpädagogin sollte theaterpädagogische Arbeit wirksam sowie die Gestaltung einer Theateraufführung bzw. einer Szenenauswahl von Frank Wedekinds „Frühlings Erwachen“ gemeinsam entwickelt werden. Zudem sollte dieses Projekt für die 16-jährigen Jugendlichen eine Möglichkeit zur Selbstfindung und zur Stärkung der eigenen Persönlichkeit sein. Neben der Zusammenarbeit mit einem Psychotherapeuten steuerte noch eine Gender-Expertin Beobachtungsergebnisse bei, die für uns als reine Burschenschule von Interesse waren.

Zunächst wurden von einer Theaterpädagogin eine Reihe von theaterpädagogischen Übungen zur Schärfung der Selbstwahrnehmung und der Wahrnehmung der anderen durchgeführt. Diese Übungen nahmen insgesamt einen breiten Raum ein, wiewohl immer wieder Elemente aus Wedekinds „Frühlings Erwachen“ integriert bzw. bearbeitet wurden.

Dieser Prozess nahm den Zeitraum von November 2008 bis Juni 2009 in Anspruch. An einem abschließenden Projekttag wurden schließlich einzelne ausgewählte Szenen durchgeprobt und verbessert.

Die Kurzpräsentation am Elterntag fand vor etwa 200 Elternteilen statt, die Schlusspräsentation vor den Eltern der Schüler und Teilen der Lehrerschaft. Diese dauerte etwa 45 Minuten. Beide Abende waren ausgesprochen positiv und zeigten Ergebnisse, die während des Gesamtprozesses in dieser Weise nicht unbedingt absehbar waren. Den Schülern gelang es, auf ganz natürliche Weise die jeweiligen Haltungen einzunehmen, die Spannung zu halten und auch die Texte entsprechend zu sprechen.

Die Beschäftigung mit dem Text von Frank Wedekind ist im Laufe des Projekts zugunsten der theaterpädagogischen Arbeit ein wenig in den Hintergrund getreten. Wir reduzierten die Textmenge drastisch und die Schüler konnten sich auf einige kurze Textpassagen konzentrieren. Im Nachhinein stellte sich heraus, dass sich manche Schüler gerne mehr mit dem Gesamttext und dessen Themen und Inhalten auseinandergesetzt hätte, was jedoch aus Zeitgründen nicht möglich war.

Jene Textstellen, mit denen wir uns beschäftigt haben, wurden von den Schülern immer auch in heutiger Sprache formuliert und gespielt. Wir sind auch einzelnen proxemischen Zeichen nachgegangen, wenn es etwa um die Haltung, die räumlichen Gegebenheiten, die Beleuchtung oder die Raumkonzeption insgesamt ging.

Im Mittelpunkt unserer Arbeit waren die Bemühungen, jenen Sätzen bzw. Textteilen, die verwendet wurden, wirklich auf den Grund zu gehen, sie einer entsprechenden Haltung zuzuordnen und sie in größtmöglicher Natürlichkeit zu spielen. Dass dies einen enormen Zeitaufwand erfordert, liegt auf der Hand. Diesen Prozess wollten wir vorantreiben ohne auf Zeitdruck oder andere Verbindlichkeiten achten zu müssen. Ich bin überzeugt davon, dass diese Arbeit nachhaltige Auswirkungen auf den Umgang mit Texten insgesamt haben wird.

Ein entscheidender Anstoß zu diesem Projekt kam vom Psychotherapeuten Markus Fischinger, der meinte, dass es für Jugendliche wichtig wäre, in Rollen schlüpfen und sich präsentieren zu können. Es ginge vor allem darum, deren Selbstwertgefühl zu stärken.

Genderexpertin Mag. Veronika Weis beobachtete unsere Arbeit im Zeitrahmen von drei Doppelstunden. Gerade in geschlechtshomogenen Klassen (wir sind eine reine Burschenschule) hat gendersensibler Unterricht eine besondere Bedeutung

Die theaterpädagogische Arbeit mit Bärbel Linsmeier war wohl der Schwerpunkt dieses Projekts. Mit ihrer Arbeit kam ein Prozess in Gang, der wohl in vielen Bereichen seine Wirkung zeigte, sich insgesamt aber sehr komplex darstellte. Die Schüler lernten im Zusammenhang mit diversen theaterpädagogischen Methoden sich im Raum zu bewegen, auf andere zuzugehen, einzelne Sätze zielgerichtet an einen Adressaten zu richten, die Haltung einer Figur einzunehmen, diese Haltung für längere Zeit durchzuhalten, aus dieser Haltung heraus einen Text auf natürliche Weise zu sprechen und vieles mehr. Vor allem die aktivierenden Methoden erzeugten eine große Bereitschaft zur Mitarbeit und zum Engagement. Erst im weiteren Verlauf fokussierten wir unsere Arbeit auf Frank Wedekinds „Frühlings Erwachen“, wobei auch hier die grundsätzlichen theaterpädagogischen Momente im Vordergrund standen.

Hier haben sich die großen Chancen der Theaterpädagogik auch für den Deutschunterricht gezeigt, wenn es darum geht, SchülerInnen einen Zugang etwa zu Theaterstücken zu verschaffen, die, so weit ich es beurteilen kann, noch viel zu wenig oder überhaupt nicht genutzt werden.

Ich bin mir sicher, dass im zukünftigen Deutschunterricht sehr positive und nachhaltige Auswirkungen dieses Prozesses wirksam und spürbar werden, wenn es darum geht, literarische Texte zu lesen, zu verstehen und zu bewerten.

Im Zuge einer abschließenden externen Evaluation und auch im Rahmen einer internen Reflexion haben sich einige interessante Ergebnisse herauskristallisiert. Einige davon sollen hier kurz skizziert werden:

„Die Schüler überraschten mich mit ihrer Begeisterung, Offenheit und Originalität. Jeder einzelne ging mit vollem Einsatz in die Proben. Selbst die Darstellung intimer Gefühle und die Anwesenheit eines Auditoriums taten ihrer Natürlichkeit keinen Abbruch. Die Bereitschaft der Schüler zur Auseinandersetzung, sowie ihre Neugier und Aufgewecktheit bestätigten meine Annahme, dass (junge) Menschen nicht in vorgefertigte Klischees passen, standen die Schüler doch in einem augenscheinlichen Kontrast zu den von ihnen selbst inszenierten Klischeebildern pubertierenden Jungs: (...).“

(Genderexpertin Mag. Veronika Weis)

„Sprache hat auch etwas mit Auftreten, Präsentation zu tun. Normalerweise wird dieser Aspekt im Deutschunterricht vernachlässigt, bei einem solchen Projekt jedoch gefördert.“

„Es war eine nette Alternative zum Deutschunterricht, weil bei diesem Projekt andere Qualitäten als „Schreiben“ bewertet wurden.“

(Schülermeinungen)

„Präsentation: Das Ziel wurde mehr als erreicht. Dies betrifft nicht nur die Endpräsentation, sondern auch die Entwicklung in der Fähigkeit in den Gruppenarbeiten auf den Punkt zu kommen und das Arbeitsergebnis zu präsentieren. Die Schüler haben es geschafft, schwierige Themen immer in eine theatrale Form zu bringen. Natürlich war sehr stark der Effekt der Vorarbeiten (es besteht schon seit Jahren eine Zusammenarbeit mit der Theaterpädagogin – Anm.) zu spüren. Erfahrungen, die die Schüler mit diesem Medium bereits hatten, konnten noch gesteigert werden.

Das gleiche gilt auch für die Sprachkompetenz. Was die Kommunikation betrifft, wurde weniger Wert auf die klassische Kommunikation und deren Regeln gelegt. Die Schüler mussten den richtigen Punkt finden um das Wort zu ergreifen („Ich bin still, der andere ist im Mittelpunkt.“). Dieser Punkt wurde besonders geschult: „Ich nehme mir den Raum um zu reden, ich gebe dir wieder Raum zu sprechen.

Auch das Selbstwertgefühl wurde in jedem Fall gefestigt. Die Schüler wurden alle gleichmäßig gefordert; die Präsentation am Elterntag wurde von den Schülern unter widrigen Bedingungen (Akustik) durchgeführt. Auch die Präsentation selbst war eine beeindruckende Demonstration ihrer Ich-Kompetenz.“

(Theaterpädagogin Bärbel Linsmeier)